

Mehr als eine Geschichte

Heribert Schwan liest bei Decius vor allem Haus aus seinem Buch über Hannelore Kohl

Hildesheim (fla). Die Stühle reichen nicht, aber irgendwo finden sich noch welche. Heribert Schwan liest bei Decius aus dem Buch, das er über Hannelore Kohl geschrieben hat („Die Frau an seiner Seite: Leben und Leiden der Hannelore Kohl“), und viele Menschen, vorwiegend

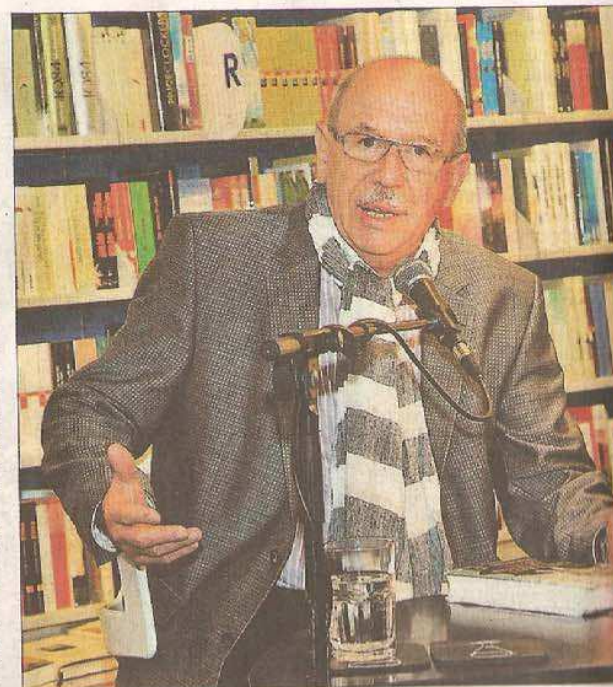
seines Alters, möchten ihm zuhören. Doch Schwan, der als Journalist unter anderem für Radio Bremen, für den WDR und die ARD arbeitete, liest erstmal gar nicht. Er erzählt. Und wundert sich über die vielen Männer im Publikum. Bei den bisherigen Lesungen, gute 20, seien es maximal fünf Prozent gewesen. Sonst nur Frauen. Ja, er habe ein Frauenbuch geschrieben, nicht einmal er selbst würde es eine politische Biographie nennen. Was ist es dann? Eine Erzählung. Es ist Schwans Blick auf die Familie Kohl in den Jahren, in denen er in Oggersheim ein- und ausging, für ein Buch über Helmut Kohl recherchierte und später für eine Dokumentation – und in denen er es schaffte, was sonst keinem Journalisten gelang: sich der unnahbar scheinenden Hannelore anzunähern. Er hat die Kanzlergattin abseits der Öffentlichkeit erlebt, hat auf Spaziergängen von ihrer schweren Kindheit erfahren, von der Flucht in den Kriegsjahren, von ihrer Vergewaltigung durch die Russen, von ihren Depressionen. Aber auch von den guten Momenten, ihren Kindern und dem sozialen Engagement für ihre Stiftung, für die sie unermüdlich Geld sammelte und die noch heute Menschen mit Hirnverletzungen hilft. Ein ganzes Leben. Als Hannelore Kohl es im Juni 2001 durch eine Überdosis Tabletten freiwillig beendete, fing Schwan an, es aufzuschreiben.

Er erzählt von einer Frau, die es hasste, in der Öffentlichkeit zu stehen, die eine

Aversion gegen das Interesse von Journalisten hatte, die ihre Söhne abschirmte und in einer beinahe weltfremden Atmosphäre, fern der Politik, erzog. Hannelore Kohl, die immer so beherrscht wirkende Kanzlergattin – Kostüm, Betonfrisur, gefrorenes Lächeln – wird in Schwans Text zu einem ambivalenten Menschen. Sie macht Fehler. Sie zweifelt. Sie kämpft. Aber sie glänzt auch, mehr, als das der Öffentlichkeit bewusst war. Mit Staatschefs wie Reagan oder Mitterrand unterhält sie sich mühelos ohne Dolmetscher, ihr Mann steht sprachlos daneben.

„Die mündliche Überlieferung“, sagt Schwan, „ist das Handwerkszeug des Historikers.“ Und sie ist das, was ihn streitbar macht. Was sich nicht belegen lässt, durch Statistiken, Zeugen, durch Quellen und Zahlen, existiert eigentlich nicht. Schwan war in seinen Gesprächen mit Hannelore Kohl allein. Wer so etwas macht, muss sich Fragen gefallen lassen, Fragen zur Motivation, zum Text, vor allem aber: Woher wissen Sie das?

Schwan beantwortet diese Fragen ruhig und souverän, wie einer, der dieses Misstrauen gewohnt ist. Dem bewusst ist, dass man mündliche Überlieferung verteidigen muss. Sein Honorar für diese Lesereise, sagt er, geht komplett an die Hannelore-Kohl-Stiftung. Bislang 7000 Euro. Da ist sie dann doch, die Zahl, der Beweis – vor allem dafür, dass vom Historiker mehr verlangt wird als eine Geschichte. Sei sie auch so gut wie diese.



Heribert Schwan hat Hannelore Kohl wie kein anderer kennengelernt.

Anzeige

HAZ Beilagen

Unserer heutigen Ausgabe bzw. einem Teil der Auflage liegen Prospekte folgender Firmen bei:

ROSSMANN

PÜLM

Toysmith

Hildesheim
DYNAMO

Wir bitten unsere Leser um Beachtung.

Hildesheimer Allgemeine Zeitung

ABO EXTRA

HAZ-Aktionen exklusiv für Abonnenten

Swing im Theater am Aegi

Schlagen